

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

unter solchen Umständen der auf dem Balkan entzündete Brand über die Halbinsel hinausgetragen wurde und ganz Europa in Flammen setze?

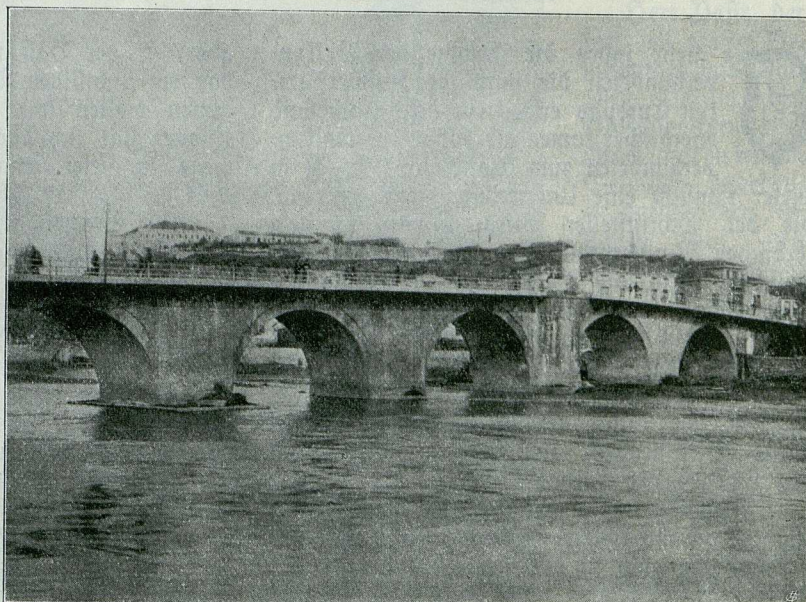
Hätte die Türkei von Anfang an Erfolge gegen die Truppen der Verbündeten zu verzeichnen gehabt, das Balkanproblem wäre kaum aufgerollt worden. Rußland hätte vielleicht dafür gesorgt, daß den Bulgaren, den Serben und den Montenegrinern nichts geschehen wäre und der Status quo hätte sich wahrscheinlich wirklich aufrecht erhalten lassen. Es ist sogar möglich, daß auch die siegreiche Türkei unter dem Druck der Mächte sich genötigt gesehen hätte, Albanien die Autonomie, Mazedonien und Altserbien Reformen im weitgehenden Sinne zu gewähren. Die Erfolge der Balkanvölker mußten aber einerseits die Sympathien und die Aspirationen der nicht-offiziellen russischen Kreise noch verstärken, die Besorgnisse Österreichs, Frankreichs und Englands aber wesentlich erhöhen. Und je weiter die Balkanvölker in die Türkei eindrangen, desto gefährlicher wurde die Lage nicht nur für die Türkei, sondern auch für die europäischen Großmächte und für den Frieden Europas.

Von Kabinett zu Kabinett wurde fieberhaft verhandelt. Und man erfuhr, daß mit dem Augenblick, da die erste große Schlacht geschlagen sei, die Großmächte intervenieren wollten.

Wie weit diese Absicht sich zu einem Beschluß verdichtet hatte, ist nicht festgestellt worden, jedenfalls aber kam sie nicht zur Ausführung. Man erwartete die Hauptschlacht bei Adrianopel — man hatte sich auch darin getäuscht. Waren die blutigen Würfel gefallen, dann sollten die Mächte sich einmischen und die Fortsetzung des Krieges verhindern. Es lag den Mächten freilich nicht so sehr an der Verhinderung der Fortsetzung eines mörderischen Krieges — die Politik ist nicht so zimperlich — als vielmehr daran, die Aufrollung des Balkanproblems zu verhindern, die immer unvermeidlicher wurde, je länger der Krieg dauerte und je größer die Erfolge der Balkanverbündeten waren.

Nun hatten die Mächte aber schon einmal

eine Intervention versucht; sie hatten ja doch die gemeinsamen Schritte unternommen, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Wenn diese Intervention nicht gelang, wie konnte man annehmen, daß die siegreichen Balkanstaaten sich in ihrem Vernichtungskrieg gegen die Türkei, in diesem Rache- und Eroberungsfeldzug würden aufhalten lassen? Es war ein von Anfang an verfehlter Gedanke, und es ist gut, daß diese Intervention nicht zur Ausführung gelangte, denn sie hätte der ersten Niederlage der europäischen Diplomatie auf dem Balkan noch eine weit schwerere zweite angereicht. Der festgefügte Begriff des Status quo auf dem Balkan war im Schwinden, verging wie Schnee an der Sommer Sonne. Die Mächte waren gerade in



Vardarbrücke in Ustüb.

bezug auf den Balkan gegeneinander von dem allergrößten Mißtrauen erfüllt und da konnte man an eine gemeinsame Aktion zur Beilegung der Feindseligkeiten denken? War der Gedanke nicht am Ende nur ein verlegenes Auskunftsmittel, um die Öffentlichkeit über die Gefahren hinwegzutäuschen, die sich aus dem Balkankrieg für Europa und seinen Frieden mit jedem Tag stärker ergaben?

Europa war schon in den ersten Tagen des Krieges von einer begreiflichen Unruhe erfüllt, die sich mit jedem neuen Erfolg der Balkanverbündeten noch vermehrte. Noch war ja die Hoffnung nicht geschwunden, daß am letzten Ende doch noch die Türkei über ihre Angreifer siegen konnte, aber schon der Gedanke einer definitiven Niederlage des osmanischen